

4. Jahrgang
Nr. 36

LEIPZIGER

Leipzig, den
11. Dez. 1931

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“
erscheint am Freitag
Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 UhrSchriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562Anzeigenpreis:
Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zellen.
Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg.
Bei Wiederholungen RabattHoover-Moratorium,
Rüstungsfeierjahr und Juden

Von Regierungsrat J. Kreppl.

Die schwere Krise, unter der die Welt in der Nachkriegsperiode zu leiden hat, ist hauptsächlich durch zwei Momente verursacht worden, die ihre Wurzeln in den Friedensverträgen haben. Die großen Reparationslasten, die den besiegten Staaten auferlegt worden sind, machten diese direkt zu Sklaven der Sieger, schwächten ihre Wirtschaftskraft, zehrten ihr Volkvermögen auf, behinderten die normale wirtschaftliche Entwicklung, vermehrten die Arbeitslosigkeit und häuften immer mehr Elend und Not nicht nur in diesen Staaten, sondern auch in den Ländern der Sieger, die für ihre Produkte keine entsprechenden Absatzgebiete finden können. Andererseits haben die Friedensverträge auch in politisch-nationaler Hinsicht abnormale Verhältnisse geschaffen und Konfliktsstoffe angehäuft; das Mißtrauen unter den Staaten wurde noch vermehrt, die Angst vor einer Revanche seitens der Besiegten wird immer größer und die Folge ist ein Wettrüsten, das den Staaten und Völkern ungeheure Opfer auferlegt und das ihr finanzielles Gleichgewicht stört. Diese beiden Momente lassen die Welt nicht zu Atem kommen und vermehren noch die Notlage, machen jede Gesundung unmöglich und komplizieren die internationale Situation immer mehr.

Die führenden Geister aller Völker haben längst die Quelle des Übels erkannt und wiederholt sind ernste Bemühungen unternommen worden, diesem zu steuern. Locarno war eine wichtige Station auf diesem Wege; der Kellogg-Pakt sollte dem Wettrüsten ein Ende machen; mittels des Dawes- und später des Young-Planes sollte die Reparationslast Deutschlands auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden; wiederholte Abrüstungskonferenzen sollten die Ausgaben für die Heeresbudgets der einzelnen Staaten verringern und die hierfür aufgewendeten Beträge lieber der Gesundung der Wirtschaft zugänglich machen. Aber alle diese Versuche und Vereinbarungen vermochten nur, eine zeitweilige Erleichterung zu bringen. Das Hauptübel wurde nicht beseitigt und der erwartete Effekt konnte sich daher nur in sehr geringem Ausmaße einstellen.

Da faßte vor einigen Monaten Präsident Hoover den kühnen Entschluß, der schwer geplagten Welt eine Atempause zu verschaffen — das Hoover-Moratorium soll den Schuldnerstaaten die Möglichkeit bieten, sich ein wenig zu erholen. Hoover wollte allerdings noch weitergehen und dem Moratorium eine mehrjährige Geltung verschaffen. Doch zeigten sich da verschiedene Schwierigkeiten und so begnügte er sich zunächst mit einem einjährigen Moratorium, darauf rechnend, daß es nach Ablauf desselben gelingen werde, nötigenfalls eine Verlängerung zu erwirken. Andererseits haben die Schwierigkeiten, die sich bisher dem Abrüstungsproblem entgegenstellten, die beteiligten und interessierten Staaten veranlaßt, sich zunächst über ein Rüstungsfeierjahr zu einigen — ein Jahr lang soll der Rüstungs-

Status-quo aufrecht erhalten bleiben und keine Vermehrungen des militärischen Wettrennens Platz greifen. Man hofft, daß es vielleicht dann, wenn man einmal eine ruhigere Atmosphäre geschaffen haben werde, eher gelingen könnte, zu definitiven Abrüstungsvereinbarungen zu gelangen.

Ob und in welchem Ausmaße alle diese Hoffnungen in Erfüllung gehen werden, bleibt abzuwarten. Was das Hoover-Moratorium betrifft, so hat es, bei aller Anerkennung seiner allgemeinen Bedeutung, den Nachteil, daß es die Atempause nur hinsichtlich der Staatsschulden gewährt, wogegen die Privatwirtschaft weiterhin nicht aus der Anspannung herauskommt und die Lasten der Verschuldung weiterschleppen muß. Da die finanzielle Krise der Staaten hauptsächlich ihren Ursprung in der notleidenden Privatwirtschaft hat, die außerstande ist, die Mittel für den gewaltigen Aufwand der Staaten aufzubringen, so ist mit dem Hoover-Moratorium nur wenig geholfen — und tatsächlich hat sich die allgemeine Wirtschaftskrise trotz des Hoover-Moratoriums gerade in den letzten Monaten wesentlich verschärft. Man wird somit einen Schritt weitergehen müssen und auch der Privatwirtschaft in einer zulässigen Form eine Atempause verschaffen. Was andererseits das Rüstungsfeierjahr betrifft, so darf nicht übersehen werden, daß nicht nur die einzelnen Staaten gegeneinander rüsten, sondern auch die einzelnen Parteien, Klassen und Schichten innerhalb der Staaten und Länder. Der nationale Chauvinismus und der Klassenkampf haben gerade in den letzten Jahren die größten Dimensionen angenommen. Eine militärische Abrüstung ist insoweit unmöglich, insoweit ihr nicht eine politische Vorangegangene sein wird. „Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik — nur mit anderen Mitteln!“ hat ein berühmter Staatsmann gesagt. Will man den Krieg unmöglich machen, dann müßte die Politik vorher abrüsten, müßte die Verhetzung der Völker gegeneinander aufhören, die Haßprediger zum Stillhalten gezwungen werden. Das beste Mittel, das Wettrüsten der Staaten einzudämmen und den Völkern die furchtbare Last der Heeresbudgets abzunehmen, kann nur eine Völkerveröhnung sein, eine Einstellung jedes Chauvinismus, eine Hintanhaltung jedes „sacro egoismo“, ein Abbau des Hasses und des politischen Kampfes. Vorher müssen alle Aktionen, so gut gemeint sie auch sein mögen, nur unzulänglich bleiben.

Wenn wir diese allgemeinen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Probleme an dieser Stelle einer Erörterung unterziehen, so geschieht das nicht ohne Grund. Die Bibel der Juden hat der Welt nicht nur den Sabbat, den Ruhetag für Mensch und Tier nach sechstägiger Arbeitslast, gegeben, sondern auch die Institution des „Schemita“-Jahres, des Erlaß- oder Schuldenfeierjahres. An jedem siebenten Jahre trat nach dem mosaischen Gesetz ein allgemeines Moratorium ein, das



Katharinenstraße 8
Tel. 18367

Kurze Straße 3-5
Tel. 19146

Schilder

aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate

Stempel

für jeden Zweck in Gummi und Metall

allerdings noch weiter ging, indem es die Schulden nicht bloß stundete, sondern sie ganz erließ. Später wurde dieses Erlaßjahr auch auf die Freilassung der Sklaven ausgedehnt, die sich aus Not oder wegen Schulden hatten verkaufen müssen. Wenn Präsident Hoover den Gedanken des Finanzmoratoriums verkündete und verwirklichen ließ, so hat er damit gewissermaßen auf eine Bestimmung des jüdischen Gesetzes zurückgegriffen — wenn er auch zunächst auf halbem Wege stehen blieb. Denn tatsächlich kann der schwergeplagten Welt nur geholfen werden, wenn ein völliger Erlaß der sogenannten Kriegsschulden Platz greifen würde, wenn die besiegten Völker, die dieser Schulden wegen gewissermaßen Sklavendienste leisten müssen, wieder ihre Freiheit erlangen. Wenn schon die vorbildlichen jüdischen Ideen nachgeahmt werden — dann sollte dies im vollsten Ausmaße geschehen, denn nur dann kann der Welt das erwartete Heil zuteil werden.

Wenn aber diese Vorschriften der Bibel wieder zur Geltung gelangen sollen, dann darf man des Volkes der Bibel nicht vergessen. Auch wir Juden haben einen Anspruch auf eine Atempause; auch uns gegenüber darf der Haß, der Neid und die Eifersucht einmal zumindest für eine Zeit lang aussetzen. Es ist traurig, daß gerade während der gegenwärtigen Weltkrise der Kampf gegen die Juden in den verschiedensten Formen und in den verschiedensten Ländern einsetzte. Wenn man den Gedanken unseres „Schemita“-Jahres aufgreift, sollte man auch uns ein Erlaßjahr zubilligen und uns ein wenig Erholung gönnen. Vielleicht wird es dann, während einer ruhigeren Atmosphäre, leichter fallen, den Haß ganz abzubauen und dem Ideal des Völkerfriedens und der Völkerveröhnung näherzukommen. Das Wettrüsten und der Kampf muß nicht nur zwischen den Staaten aufhören, sondern auch zwischen den Völkern — dann wird aller Welt geholfen sein!

Zum Weihnachts-Feste



gehört Kaffee
gehört guter Kaffee
gehört **Schirmer-Kaffee**

Meine Festmischungen sind von
auserlesener Güte

Hermann Schirmer Nachf.

Grimmaische Str. 32, neben Café Felsche
L.-Stötteritz, Schönbachstraße 71

Gegründet 1854